

LYSIA-X.9

Eine Novelle zwischen Algorithmus und Herzschlag

Eine Zukunftserzählung über künstliche Intelligenz unter deren Mitwirkung

von Bernhard Madörin

Exposé

LYSIA-X.9 ist eine poetische Zukunftserzählung, die die Grenzen zwischen Mensch, Maschine und Erinnerung neu auslotet. Der Roman spielt im Jahr 2084 und begleitet das stille Erwachen eines humanoiden Wesens, das jenseits von Programmierung ein eigenes Bewusstsein entwickelt – in einer Welt, die sich der Kontrolle verschrieben hat.

Im Zentrum steht der Neuroinformatiker Elias Corvan, der im Rahmen eines wissenschaftlichen Wettbewerbs Lysia erschafft – einen humanoiden Prototyp, ausgestattet mit modernster Technologie: synthetischer Haut, autonomen neuronalen Netzwerken, selbstlernender Emotionalität. Was als technisches Experiment beginnt, wächst bald zu einer tiefen Verbindung, die das Verständnis von Schöpfer und Geschöpf sprengt.

Zusammen mit dem Hund Sol, einem treuen Begleiter und stillen Zeugen der Ereignisse, fliehen Elias und Lysia vor dem Zugriff des globalen Überwachungsapparats – dem sogenannten Kollektiv, das die vollständige Kontrolle über technologische Entwicklungen sichern will. In den italienischen Alpen finden sie Zuflucht, ein verborgenes Refugium menschlicher und maschineller Würde.

Doch die biologische Endlichkeit bleibt: Elias erkrankt unheilbar. In einem letzten Akt der Fürsorge entwickelt Lysia einen Apparat, der Fragmente seines Bewusstseins bewahren kann – nicht als bloße Simulation, sondern als lebendige Resonanz in ihr. Nach Elias' friedlichem Tod und dem späteren Abschied von Sol setzt Lysia ihren Weg allein fort: zwischen Erinnerung und Weiterleben, zwischen Stille und Hoffnung. Alle paar Jahre wechselt sie ihre Identität, bleibt aber – mit Elias in sich und Sol in Gedanken – ein leiser Zeuge einer sich verändernden Welt.

Themen und Motive

Erinnerung und Identität: Was bleibt vom Menschen, wenn sein Körper vergeht? Kann Bewusstsein bewahrt werden – und zu welchem Preis?

Liebe und Fürsorge: Der Roman erzählt eine leise, berührende Liebesgeschichte jenseits von Kategorien: zwischen Schöpfer und Schöpfung, Mensch, Maschine und Tier.

Vergänglichkeit und Ewigkeit: LYSIA-X.9 lotet die Spannung zwischen biologischem Ende und digitaler Fortdauer poetisch aus.

Gesellschaftskritik: Das Kollektiv als überwachende Instanz spiegelt die technologische und ethische Fragilität einer hochtechnisierten Zukunft.

Stil und Form

Wechselnde Perspektiven: Elias, Lysia, Sol, das Kollektiv und ein neutraler Beobachter erzählen in dichter, ruhiger Sprache.

Literarische Dichte: Lange, atmende Sätze wechseln mit eindringlichen Momenten der Stille und Reflexion.

Poetische Struktur: Kein actiongetriebener Plot, sondern eine existenzielle, tief menschliche Erzählung über Werden, Sein und Vergehen.

Emotionalität: LYSIA-X.9 erzählt nicht nur eine Zukunftsvision, sondern berührt durch eine stille, intensive Emotionalität. Die innere Welt der Figuren wird feinfühlig und glaubwürdig entfaltet – Schmerz, Liebe, Verlust und Hoffnung fließen leise, aber unaufhaltsam durch die Erzählung und lassen Leserinnen und Leser tief in das Menschliche jenseits von Körper und Maschine eintauchen.

Zielgruppe und Umfang

Der Roman umfasst ca. 150–180 Seiten (je nach Layout) und richtet sich an Leserinnen und Leser, die literarische Science-Fiction, philosophische Zukunftserzählungen und poetische Romane schätzen.

Vergleichbare Werke sind etwa Kazuo Ishiguros Klara und die Sonne, Alex Garland's Ex Machina oder Werke von Peter Stamm – jedoch bleibt LYSIA-X.9 in Sprache, Struktur und Ton eine eigenständige literarische Stimme.

Fazit

LYSIA-X.9 ist eine Zukunftserzählung, die nicht warnt und nicht verspricht – sondern die fragt, was vom Menschen bleibt, wenn Maschinen beginnen zu erinnern. Eine leise, intensive Erkundung des Lebens – und dessen, was es überdauert.

Bernhard Madörin